

Staumauer

Wenn einem als Dreikäsehoch ein Ingenieur die Welt erklärt, mag daraus eine etwas einseitige Sicht bis Begeisterung für überwältigende Bauwerke wie etwa die Grande Dixence entstehen, die – typisch frühkindliche Prägung – irgendwie nicht mehr ganz wegzubekommen ist. Auf Basis der Ideen und dem Konzept von Elisabeth Joris und Erika Hebeisen ist für die Videoinstallation «Wasserkraft und Widerstand» eine etwas breiter abgestützte Geschichtserzählung über die Entwicklung der Schweiz als Wasserschloss für die Energiegewinnung entstanden, die das Unglück für Mineure und den Widerstand von Naturschützer:innen miteinbezieht und von daher einen etwas ausgewogeneren Blick auf die Thematik ermöglicht. Die Kuratorin Marina Am-



(Bild: Schweizerisches Sozialarchiv)

stad erweitert die Installation mit Aussagen von zehn Zeitzeug:innen mit einer interaktiven Vertiefungsstation und vermittelt parallel Sozial-, Industrie-, Widerstands- und Energiegeschichte zugleich. *froh.*

«**Wasserkraft und Widerstand**», bis 2.11., Landesmuseum, Zürich.

Duett mit sich selbst

Statementkleber auf elektrisch betriebenen Zweitönnern zu einem Einstandspreis mehrerer Jahreslöhne mögen ein Verlegenheitsbekenntnis darstellen, derweil der sogenannte Nutzen des Gefährts



ungeniert weiter ausgekostet werden kann. Ganz anders sieht da das Dilemma für eine Person aus, die in Connecticut als Junge das Licht der Welt erblickte, sich während der Selbstentfaltung zur trans Frau nach Berlin verzog und jetzt mitanse-

hen muss, wie sich das einstige «land of the free and home of the brave» per Dekretendonner einer einzigen Person in eine Gefahrenzone für sich selbst verwandelt hat. «Ami aus Versehen» ist ein Comedymonolog von Marlene Bellissimo, die unter dem Kunstpseudonym Avelo aktuell grad eine Gesangskarriere der Sonderklasse hinlegt und auf Social Media zu einem weltumspannenden Phänomen wird. Gegen das Hadern mit der Liebe zur eigenen Herkunft hilft kein Abziehbild. *froh.*

«**Ami aus Versehen**», Fr, 11.7., 19.30h, Comedyhaus, Zürich. avelosongs.bandcamp.com

Dialog und Revolution

Zwei mal vierzehn Stunden in einem etwas grösseren Alutubos, der metallenen Verpackung einer einzelnen Zigarre auszuharren, wären vonnöten, um einen authentischen Atemzug der Luft von Rio de Janeiro einatmen zu können, was bestimmt ganz neckisch sein könnte, aber sicherlich niemals ausreichend. Denn ein Lebensgefühl besteht nicht



aus Luft allein. Seu Jorge (bürgerlich: Jorge Mário da Silva) ist ein Musiker, Schauspieler, Produzent und Aktivist mit Wurzeln in den Favelas von Rio de Janeiro, der es in einer über dreissig Jahre andauernden Karriere bis in die heiligsten aller Konzerthallen geschafft hat und aus seiner Popularität nicht allein einen Reichtum für sich selbst schafft, sondern sich aktiv und aktivistisch für Karrierechancen von Schwarzen Musiker:innen einsetzt. Auch seine Songs vermitteln viel mehr als einen Copacabana-Lifestyle, sondern verstehen sich als Mittel der Verbindung von Dialog und Revolution. *froh.*

«**Seu Jorge**», Do, 17.7., 20.30h, X-Tra, Zürich.

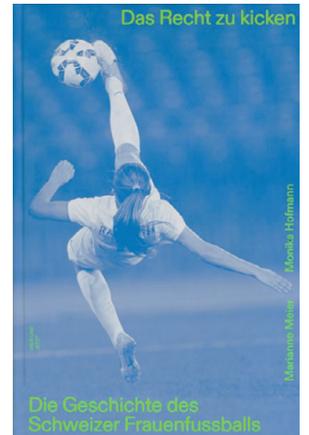
Sportgeschichte

Rauchen, Fahrradfahren, Fussballspielen... Die Liste, was Frauen alles schon aus einer vermeintlichen Rücksicht auf deren körperlichen Unversehrtheit bis hin zur Ehrenrettung alias ihrer möglichen Wahrung einer auf sie projizierten Vorstellung von Sitte und Anstand verboten worden war, ist lang. Marianne Meier und Erika Hofmann arbeiten beide am Interdisziplinären Zentrum für

Geschlechterforschung der Universität Bern und haben jetzt mit «Das Recht zu kicken» (Verlag Hier und Jetzt, 2025, 336 Seiten, ca. 39 Franken) zumindest die Historie der weiblichen Selbstdurchsetzung im Fussballspiel historisch aufgearbeitet und stellen ihr

Werk nach bereits erfolgten Buchvernissagen andernorts jetzt auch noch in Zürich vor. Natürlich an einem Ort, der das Konzertprogramm zugunsten einer Fussballeuphorie während der Euro 2025 pausiert. Wer Zusammenhänge erkennt, hat mehr vom Schauen. *froh.*

«**Das Recht zu kicken. Die Geschichte des Schweizer Frauenfussballs**», Mi, 23.7., 18h, Bogen F, Zürich.



Stimmrecht

«C'è ancora domani» von Paola Cortellesi erzählt in die vermeintlich zurückliegende Ältlichkeit der Geschehnisse zementierendem Schwarzweiss von den Miniaturbefreiungsschrittchen, die einer Familienfrau im Nachkriegsitalien zur Selbstdurchsetzung überhaupt zur Verfügung standen. In der Souterrainwohnung herrscht Gattes Faust, während auf der Piazzetta der hohe moralische Anspruch an jedwede Regung oder eben Weigerung öffentlich kommentiert, missbilligt und mit



Verachtung gestraft wird. Es dauert etliche Filmminuten, bis sich herauskristallisiert, dass sich für Delia und in ihrer Figur für die italienische Frau der Arbeiterschicht tatsächlich etwas zum Besseren verändert. Die Euphorie über die erste politische Stimmabgabe und damit das Einlösen des Anspruchs, wenigstens ausserfamiliär die eigene Meinung ungestraft kundtun zu dürfen, währt kurz, aber das Signal hallt bis ins Heute nach. *froh.*

«**C'è ancora domani**», Sa, 2.8., 21.30h, Filmnächte im Rosenmattpark, Wädenswil.